

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Auszählern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 4.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 211

Dienstag, den 8. September 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Erfolgreiches Gefecht der Oesterreicher gegen die Montenegriner.

Wien, 6. Septbr. Aus dem Kriegspressquartier wird amtlich gemeldet: Das Armeekommando hat folgenden Befehl erlassen: „Die im Grenzraum von Bosnien stehende dritte Gebirgsbrigade hatte schon vor langer Zeit einen schneidigen Einbruch auf montenegrinisches Gebiet unternommen, der von Erfolg gekrönt war. Kurz vor der Ruhe unternahm diese tapfere kleine Brigade am 30. August neuerlich einen Vorstoß gegen die in Vileca stehenden, an Zahl überlegenen montenegrinischen Streitkräfte. In heldenmütigen mehrstündigen Kämpfen gelang es der unter dem Kommando des Generalmajors Heinrich von Pongracz stehenden tapferen Brigade, die Montenegriner unter großen Verlusten zurückzuwerfen und ihnen ein schweres Geschütz abzunehmen, sowie die hartbedrängte Grenzbefestigung von Vileca völlig zu befreien. Ich betrachte es als Ehrentat, diese von Heldennut und Opferfreudigkeit zeugenden Taten der tapferen dritten Gebirgsbrigade allen Kommandos und Truppen sofort mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß ich selbstverständlich nicht ermangele, diese Ruhmestaten unserer Kameraden im Süden Seiner Majestät alleruntertänigst zu melden. gez. Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.“

Aus Frankreich.

Bordeaux, 7. Sept. Die Stadt ist sehr belebt, indem die Mitglieder der Regierung und der verschiedenen Korporationen, sowie zahlreiche Pariser, deren Auswanderung nach Südwesten fortbauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Premierminister Viviani im Rathaus, Kriegsminister Berteaux im Generalkommando und der Marineminister Bugeat in der Marineschule. Die Vorkämpfer der Armee in Bordeaux, die Gefandtschaften im benachbarten Paris, die Wohnung genommen. Es kommen immer mehr Pariser hier an.

Amsterdam, 7. Sept. Der „Telegraaf“ meldet aus Frankreich: Der Präfekt des Norddepartements sei von den Deutschen gefangen genommen. Von der Präfektur in Lille seien 7 Millionen, in Arras eine Million Kriegsabgabe gefordert worden. Zahlreiche Flüchtlinge aus Nordfrankreich kommen in London an.

Paris, 7. Sept. Eine amtliche Mitteilung an die Presse von Paris befragt: Die Bewegungen der entgegenkommenden Armeen haben sich vollzogen, ohne daß vom irgendeiner Seite ein Vorstoß gegen unsere verschiedenen

Stellungen gemacht wurde. Die deutschen Flieger haben es von vorgestern ab unterlassen, Paris zu überfliegen.

England als Anführer Japans.

Tokio, 7. Septbr. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Landtages gab der Minister des Auswärtigen einen Überblick über die letzten Ereignisse. Er erklärte, daß anfangs August Großbritannien mit Hinweis auf den Vertrag Hilfe von Japan erbitten habe, da deutsche Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten und man sich in Kiautschou auf den Krieg vorzubereiten scheine.

Japans Taktik gegen Kiautschou.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiautschou vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und das Menschenmaterial möglichst schonen. Das Parlament werde Kredite bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahre in Schantung zu unterhalten. Japanische Blätter bringen Warnnachrichten aus China, im Jangtschetal stehe eine Revolution bevor, die mit den Bestrebungen auf Wiedereinführung der Mandschudynastie zusammenhänge.

England und Frankreich.

London, 5. Sept. „Morning Post“ erklärt, England müsse das glückliche oder unglückliche Schicksal der französischen Armeen teilen. Jegendwelche Trennung beider Kräfte bedeute den Anfang der Niederlage.

Nun kanns nicht schlen.

Kristiania, 7. Sept. Die „Aftenposten“ teilt mit, daß der Negersänger Jack Johnson freiwillig in die französische Armee eingetreten ist.

Stockholm, 7. Sept. Königin Manuel richtete von London aus einen Brief an seine royalistische Parteifreunde in Portugal mit der Aufforderung in englischen Heeresdienst zu treten. Der Königin selber hat sich bereits in die englische Armee einreihen lassen.

Die Deutschen in Amerika.

Bremen, 7. Sept. Über Holland erhält ein Bremer Herr durch einen Verwandten in Amerika die erfreuliche Nachricht, daß in den ersten 5 Tagen nach der Kriegserklärung sich bereits 70000 deutsche Freiwillige dem deutschen Konsulat in New-York zur Verfügung gestellt haben, die aber leider nicht nach Deutschland transportiert werden konnten.

Die Ernte in der Türkei.

Bremen, 7. Sept. Nach einer dem hiesigen türkischen Konsul zugegangenen amtlichen Mitteilung ist die Ernte sowohl in der europäischen als auch in der asiatischen Türkei durchschnittlich eine vorzügliche. Es ist dies ein Umstand, der für die militärische Bereitschaft der Türkei äußerst wichtig ist.

Stange von dem getreuen Berringer ohne Wissen des Grafen hatte aushändigen lassen.

Bäghelnd nahm Hoiningen das alles wahr. Er durchschaute den Gedankengang und die Absicht des braven Burtschen; aber er verlor kein Wort darüber, behandelte die Anwesenheit des Wagens wie etwas ganz Selbstverständliches und begnügte sich, dem Chauffeur nach freudlichem Morgengruß Marignys Hoteladresse zu geben.

Das war für Hasenkamp ersichtlich eine kleine Enttäuschung, denn er wäre unzweifelhaft sehr viel lieber in die weite Welt hinausgefahren, um die schöne Amerikanerin im Sturm zu erobern und sie wie auf einem Triumphwagen nach Frankfurt zurückzubringen. Aber es blieb ihm natürlich nichts anderes übrig als zu gehorchen, und zehn Minuten später hielten sie vor dem in der Tat recht einfachen Gasthause, den sich der Herr Vicomte aus irgendwelchen, ohne Zweifel triftigen Gründen als Absteigequartier ausersehen hatte.

Der Portier schien bereits instruiert zu sein, denn der von ihm herbeigerufene Kellner führte den Grafen ohne vorherige Anmeldung zu einem Zimmer des ersten Stockwerks, aus dem auf sein Anklopfen die wohlbekannte Stimme des Franzosen die Aufforderung zum Eintritt erging.

Artig erhob sich Herr de Marigny, der vor dem Schreibtisch gesessen hatte, von seinem Stuhl, als Kurt Dietrich von Hoiningen die Schwelle überschritt.

„Guten Morgen, Herr Graf“, sagte er mit vollkommener Höflichkeit. „Ich zweifelte von vornherein nicht daran, daß ich noch am heutigen Vormittag die Ehre haben würde, Sie bei mir zu sehen. Und ich bin aufrichtig erfreut, daß meine Zuversicht mich nicht getäuscht hat. Sie werden mir ja zugeben, daß gewisse Dinge, die sich zwischen uns zugetragen haben, dringend der Aufklärung oder vielmehr einer gewissen Erleuchtung bedürfen. Aber in der Erinnerung an unser letztes Zusammentreffen halte ich es nicht für ganz überflüssig, der Erwartung Ausdruck zu geben, daß unsere Aussprache sich diesmal in den unter wohlgezogenen Worten üblichen Formen vollziehen wird. Raufbolde, die ihre Differenzen mit den Fäusten austragen, sind wir doch wohl beide nicht, Herr Graf Hoiningen.“

Wie ein englisches Bataillon verhaftet wurde.

In dem vorletzten Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Die Art, wie diese Gefangennahme vor sich ging, wird dem „Wiesbadener Tageblatt“ aus guter Quelle wie folgt geschildert: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschickt. Als es an der vorgesehenen Ausladestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war, besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen „verhaftet“.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

9., 10. und 11. September.

Der 9. September 1870 ist selbst in der blutigen Zeit von 1870 ein rot angestrichener Tag. An diesem Tage hatte die Festung von Orléans kapituliert und die deutschen Truppen rückten ein. Es war anscheinend alles in Ordnung. Die Offiziere waren auf Ehrenwort entlassen, die französischen Truppen hatten die Waffen niedergelegt. Es handelte sich nur noch um die Übergabe der Zitadelle, als eine furchtbare Detonation erfolgte. Das Pulvermagazin flog in die Luft. Die Verwüstung war furchtbar. Die Bomben und umherfliegenden Mauerstücke und Steine flogen in die Stadt, die Vorstädte und weit darüber hinaus. Unteroffiziere der Artillerie des Forts hatten die Pulverkammer des Forts in die Luft gesprengt, ob mit oder ohne des Kommandanten Willen, ist nicht festgestellt, wohl aber, daß alles zum Sprengen vorbereitet war. Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin wurde verwundet, 1 Offizier blieb tot, 8 Offiziere waren verwundet, 34 Mannschaften tot, 63 verwundet. Der Verlust der Mobilgarden und Einwohner der Stadt betrug 7—800 Menschen. — Am 10. September kam die Kaiserin Eugenie in Orléans an; in Frankreich kimmerte man sich bereits so wenig um das verfloßene Kaiserthum, daß die Kaiserin ziemlich unangefochten verschwinden konnte. — Am 11. September gelang es einem Schweizer Hilfsverein, das Schicksal wenigstens eines kleinen Teiles der Bewohner der arg bedrängten Festung Straßburg, die der tapfere französische General Ulrich befehligte, insofern zu mildern, als auf die Fürsprache des Großherzogs von Baden 800 wehrlosen Frauen, Kindern und Greisen der Abzug aus der Festung gestattet wurde.

„Es gibt Fälle, in denen diese Methode die einzig angebrachte ist“, lautete die kurze Entgegnung. „Und um einen solchen Fall wird es sich vermutlich damals gehandelt haben.“

„Lassen wir das zunächst auf sich beruhen. Aber wollen Sie nicht gefälligst Platz nehmen?“

„Ich ziehe es vorläufig vor, stehenzubleiben. Zu Ihrer Beruhigung aber will ich noch hinzufügen, daß es sich an jenem Morgen in Bruchsal darum handelte, eine bestimmte Absicht innerhalb weniger Sekunden zu erreichen, und daß ich schon deshalb in der Wahl meiner Mittel nicht allzu heikel sein durfte. Hier steht uns ja etwas mehr Zeit zu Gebote. Und darum mögen Sie ohne Furcht vor den unmittelbaren Konsequenzen aussprechen, was Sie zu sagen haben.“

Der Vicomte zog die Augenbrauen in die Höhe. „Furcht?“ wiederholte er. „Sagten Sie: Furcht, Herr Graf?“

„So jagte ich. Und Sie werden wohl verstanden haben, was ich meinte. Einen gewissen Mut traue ich Ihnen allerdings zu. Oder sagen wir lieber: eine gewisse Verwegenheit. Denn die muß man schon besitzen, um sich auf Unternehmungen vom Schlage der Ihrigen einzulassen. Aber ich habe keine Lust, meine Zeit mit reinen Unternehmungen zu verlieren. Die Hauptsache ist, daß ich Ihnen versprechen will, mich nicht hier an Ihnen zu vergeifen, sofern es das ist, was ich unter Ihrer vorhin ausgedrückten Erwartung zu verstehen habe.“

„Nicht ganz genau. Eine Drohung mit Täuschlichkeit würde mich heute ebensowenig erschrecken haben, wie sie mich an und für sich an jenem Morgen erschreckt hat. Aber wir würden auf diese Art nicht leicht zu dem von mir gewünschten Ziele gelangen. Denn unsere Differenzen scheinen mir nicht danach angetan, durch die rohe Kraft der Fäuste aus der Welt geschafft zu werden.“

„So sagen Sie, was Sie wollen. An meiner Antwort wird es nicht fehlen.“

Marigny nickte und drehte den Stuhl, auf dem er vorhin gesessen hatte, so, daß er sich als eine Art von Schutzwall zwischen ihm und Hoiningen befand. Dann

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(37. Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Der beinahe freundschaftlich vertrauliche Ton, den Marigny in seinem Briefe anzuschlagen gewagt hatte, der von dem gesellschaftlich Gleichstehenden, wurde Kurt Dietrich von Hoiningen vielleicht belustigt haben, wenn diesem die Empfindungen hätte die Rede sein können. So war alles, was sich in ihm regte, lediglich ein Gefühl der Genugtuung über die Dummheit dieses Mannes, der sich ihm gewissermaßen selbst in die Hände lieferte. Er hatte sich kaum die Zeit, ein hastiges Frühstück einzunehmen, und verließ das Haus in der Absicht, sich in der besten Droschke nach dem in Marignys Briefe als Absteigequartier angegebenen, ihm völlig unbekannten, also sehr bescheidenen Hotel zu begeben. Aber sein Blick fiel auf seinen eigenen Wagen, der bligblank wie zu einer langen Fahrt gerüstet, vor dem grauen Palais hielt. Seitdem ihm sein Herr gestern Abend hatte, daß er gesonnen sei, das vergebliche Suchen nach dem Vicomte vorläufig aufzugeben, lebte der wadere Herr Dietrich in der festen Überzeugung, daß ihn der Befehl erreichen würde, sich für eine Parforcejagd gegen Stuttgart, Ulm und Friedberg bereitzumachen, und da er sich neuerdings in den Angelegenheiten seines jungen Gebietes das selbständige Vorgehen angewöhnt hatte, vermutete, um nicht wieder in Bruchsal, unvorbereitet von den Ereignissen überfallen zu werden, so war er zu dem Schluss gekommen, daß es am besten sein würde, diesen Befehl gar nicht abzuwarten, sondern den Wagen zu jeder Stunde bei sich zu halten. In der Tat fehlte nicht das geringste an der Ausstattung für eine lange Reise, der ausgiebige Vorrat an Lebensmitteln wie die nötigen Karten und Pläne und der in Kurt Dietrichs Toilettezimmer immer bereit gehaltene gepackte Koffer, den Hasenkamp sich in aller

Deutschland.

Berlin, 7. September.

— Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Baasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien in der Absicht statt, den festen Willen der Abgeordneten zu bekunden, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zu Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefaßten Entschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratungen nachfolgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamts zur Kenntnis gebracht: Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstage dafür einzutreten, daß alle Maßregeln des Reichsmarineamtes, die die Kriegsnote erheischt, in etatsrechtlicher Hinsicht und bezüglich der Rechnungslegung genehmigt werden. Insbesondere sind sie bereit, einzutreten: erstens für den sofortigen Ersatz verlorener Schiffe, zweitens für die sofortige Durchführung aller 1912 beschlossenen Maßnahmen, drittens für den sofortigen Bau des 1915 fälligen Ersatzes, viertens für die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre. Unterscriben und gezeichnet: Dr. Baasche, Freiherr v. Camp, Erzberger, Gröber, Dr. Wiemer, Graf Westarp, Schulz-Brömmberg.

— München, 5. Sept. Nach der großen Schlacht in Lothringen hat Kronprinz Rupprecht folgenden, erst jetzt bekanntgewordenen Tagesbefehl erlassen: Meine braven Truppen, ich spreche Euch mit dankerfülltem Herzen meine höchste Anerkennung und Bewunderung aus. Ihr habt wie die Löwen gekämpft und bei stürmischem Anlauf einen an Zahl und Zusammensetzung überlegenen Feind geschlagen. Ich habe im felsenfesten Vertrauen auf Eure Kraft und Tapferkeit nicht gezögert, Euch zum Angriff gegen diesen Feind vorzusenden. Aber noch ist nicht alles getan, es gilt noch, mit Ausbietung der letzten Kräfte den Feind niederzuringen und ihn so zu verfolgen, daß er nicht wieder zur Besinnung kommt. Dies ist die Aufgabe der nächsten Tage: Die Vollendung des Sieges zum Heil des Vaterlandes, zum Verderben des Feindes. Das Vaterland wird Euch jeglichen Dank wissen.

Ausland.

Italien.

— Rom, 7. Sept. In der Sixtinischen Kapelle fand gestern vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Heiligen Stuhle beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter von Souveränen, solche des Malteserordens, des Ordens vom Heiligen Grab sowie des römischen Patriziats und Abordnungen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

Kotales.

Weilburg, 8. September.

* Die Justizanwälter Erich Waldschmidt und Erich Weinreich von Wehlar haben vor der Prüfungskommission des Oberlandesgerichts Frankfurt die Gerichtsschreiber-Notprüfung abgelegt und bestanden.

* Vikar Oberschmidt von Herborn wurde als Pfarrer nach Oberroßbach versetzt.

(1) Die Darlehenskassenscheine zu 1 Mark, die in Kürze ausgegeben werden, sind 9,5 Zentimeter breit und 6 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus einem kräftigen Gabelpapier, das ein die ganze Fläche bedeckendes, sich wiederholendes natürliches Wasserzeichen in Form eines Vierpasses von etwa 8 Millimeter Durchmesser enthält. Dieses fortlaufende Wasserzeichen ist besonders gut sichtbar auf dem freien weißen Rande der Scheine. Die Vorderseite zeigt einen zweifarbigen Untergrund in rotvioletter und grünlicher Farbe, der in vielfach verschlungenen Linienzügen und mit unregelmäßiger Verzierung, breit gelagert, das Mittelfeld ausfüllt. Rechts und links befinden sich aufrechtstehende Ovale, innerhalb deren auf rotvioletter Grunde in grüner Farbe die Zahl 1 in kräftiger Form und darunter das Wort Mark stehen. Die Vorderseite hat in schwarzer Farbe und in deutscher Schrift, zum Teil mit reich verzierten großen Anfangsbuchstaben, folgenden Ausdruck:

Eine Mark.

Berlin, den 12. August 1914.

Reichsschuldenverwaltung. v. Bischoffshausen Warnede Bierge Müller Noelle Dichtuth Springer.

Darunter steht auf einem mit einem feinen Muster ausgefüllten grünen Felde der Strassah. In der rechten oberen Ecke befindet sich auf einem fein gemusterten rotvioletter Felde die rote Nummer des Scheines welche aus einer Reihennummer und einer Stücknummer besteht. Beide Zahlen sind durch einen Punkt getrennt. Unten rechts ist in roter Farbe und in annähernd runder Form der Stempel der Reichsschuldenverwaltung aufgedruckt. Er zeigt den von der Inschrift Reichsschuldenverwaltung umgebenen Reichsadler, rot auf weißem Grunde, sowie unten eine rote 1 auf weißem Grunde und zu beiden Seiten je eine weiße 1 auf rotem Grunde. Die untere linke Ecke trägt einen runden Prägestempel, der innerhalb eines Paralles den Reichsadler mit der Umschrift Reichsschuldenverwaltung enthält. Die Rückseite ist in grüner Farbe gedruckt. Das Mittelfeld besteht aus einem annähernd rechteckigen Felde mit abgerundeten Ecken und ist aus vielfach verschlungenen Linienzügen gebildet. In der Mitte ruht innerhalb des inneren Kreises der Reichsadler grün auf weißem Grunde. Rechts und links grenzen Rosetten an, die in der Mitte eine weiße 1 auf grünem Grunde enthalten. Die vier Ecken der Rückseite tragen auf weißem Grunde je eine kräftige 1. Zwischen diesen Zahlen befindet sich auf den beiden kurzen Seiten des Scheines in der Mitte das Wort Mark in deutscher Schrift. Über dem Mittelfeld steht in gebogener Linie und in deutscher Schrift das Wort Darlehenskassenschein und darunter ebenso die Zeile Eine Mark. Die Darlehenskassenscheine zu 2 Mark unterscheiden sich von denjenigen zu 1 Mark durch die Zahl und ferner durch solche Merkmale: Das Feld, auf dem der Strassah steht, ist rötlich. Die rote Nummer der Scheines befindet sich in der rechten oberen Ecke auf grauem Felde. Der Reichsadler ist hell auf rotem Grunde. Die Rückseite ist in rötlicher Farbe gedruckt.

* Der Königl. Gewerbeinspektor Gewerbeamt Jäkel in Dillenburg ist infolge der Mobilmachung zum Kriegsdienst einberufen worden. Alle dienstlichen Schriftstücke pp. wolle man wie bisher an Kgl. Gewerbeinspektion in Dillenburg senden, sich dagegen in dringenden Fällen direkt an den Vertreter den Kgl. Gewerbeinspektor Gewerbeamt Meißner in Limburg wenden.

* Wegen Überfüllung der Ersatztruppenteile sind in letzter Zeit häufig Freiwillige abgewiesen worden. In nächster Zeit werden aber bestimmt Freiwillige daselbst wieder eingestellt. Jungen Leuten, die ihre Dienste dem Vaterlande in dieser ersten Zeit widmen wollen, ist somit erneut Gelegenheit geboten, in das Heer als Kriegsfreiwilliger eingestellt zu werden. Bereits ausgehobene Rekruten sind jedoch von der Annahme ausgeschlossen und haben ihren Bestimmungsbefehl abzuwarten.

Bermitteltes.

* Limburg, 7. Septbr. Gemäß der hessischen Verordnung über Preis und Gewicht des Brotes sind hier folgende Brotpreise mit dem Mindestgewicht vorgeschrieben worden. Darnach sollen kosten: ein Laib gemischtes Brot 58 Pfa., 1. Sorte Kornbrot 54 Pfa., 2. Sorte Kornbrot 50 Pfa., jeder Laib (nicht frisch) muß mindestens 1700 Gr. schwer sein. Preis und Gewichtsangabe sollen in jedem Bäckereiladen aushängen.

* Kassel, 7. Sept. Gestern wurden unter starker Beteiligung drei Bataillone Kriegs-Jugendwehr für den Kasseler Bezirk gegründet.

einen Rakel auf meine Ehre werfen könnte. Aber ich lege darauf und auf Ihre persönliche Meinung von meinem Charakter und meinen sonstigen Eigenschaften kein übergroßes Gewicht. Bleiben wir also lieber bei dem, worauf es für mich und wohl auch für Sie allein ankommt. Vor drei Monaten machte ich die Bekanntschaft einer jungen Dame, die mir in jeder Hinsicht als die Verkörperung des Ideals erscheinen mußte, das mir bei dem Gedanken an eine künftige Gemahlin vorgeschwebt hatte. Ich gelangte in das beste Einvernehmen mit ihrem Vater, und ich hatte allen Grund zu der Annahme, daß ich auch der jungen Dame selbst zum mindesten nicht unangenehm sei. Es bedurfte nach meiner Ueberzeugung nur noch einer günstigen Gelegenheit, um mich an das gewünschte Ziel zu bringen. Und als sich mir diese Gelegenheit scheinbar darbot, zögerte ich selbstverständlich keinen Augenblick, sie zu ergreifen. Daß das Glück eine launenhafte Dame ist, und daß einem die besten Chancen gerade dann zu entweichen pflegen, wenn man sicher ist, sie in der Hand zu haben, werden Sie ja vielleicht in Ihrem Leben auch schon erfahren haben, obwohl Sie ja vermutlich bei Frau Fortuna von jeher in größerer Gunst gestanden haben als ich.

„Möchten Sie mich mit derartigen allgemeinen Betrachtungen nicht lieber verschonen! Damit, daß ich Ihnen bis jetzt eine so erstaunliche Geduld bewiesen habe, ist doch noch nicht gesagt, daß diese Geduld ganz unerschöpflich ist.“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich Sie gelangweilt habe. Aber diese kleine Rede war nach meinem Dafürhalten durchaus notwendig. Man muß doch seine Beweggründe klarlegen, wenn man jemandem einen Vorschlag von einiger Bedeutung machen will.“

„Ah, Sie haben mir etwas vorzuschlagen?“

„Allerdings. Etwas, das in meinem Vaterlande freilich keiner so langen Rede bedürft hätte. Sie sind, ohne von mir dazu herausgefordert zu sein, zwischen mich und die Erfüllung meiner heißesten Wünsche getreten. Sie haben sich gegen mich benommen, wie man sich nur gegen einen Todfeind benimmt. Und da Sie sowohl Soldat als Edelmann sind, werden Sie sich, wie ich hoffe, nicht weigern,

* Berlin, 7. Sept. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Finsterwalde: Ein der Metallschrauben-Fabrik in Finsterwalde gehöriger, mit vier Personen besetzter Kraftwagen, fuhr bei dem Bahnhof Neuhof, im Kreise Teltow, gegen einen Baum und schlug um. Direktor Skopnik und der Chauffeur waren sofort tot. Die beiden anderen Insassen, zwei Ingenieure, kamen mit leichten Verletzungen davon.

Der Invalidendank.

Seine Entstehung und seine Arbeit.

Eine kleine Schar patriotisch gesinnter Männer, denen die Existenznöte der aus den großen Feldzügen heimkehrenden Krieger zu Herzen gingen, gründeten am 5. Juni 1872 einen Verein, den sie „Invalidendank“ nannten. Seine Aufgaben waren: an die Invaliden — nannten. Seine Aufgaben waren: Invaliden Beschäftigung nachzuweisen und in Fällen augenblicklicher Not Geldmittel als Geschenk oder Darlehen zu bewilligen.

Der patriotische und humane Gedanke dieses Vereins fand rasch allgemeine Anerkennung. In der Reihe der Förderer seiner Bestrebungen ist an erster Stelle der Kaiser des neuerstandenen Reiches zu nennen. Kaiser Wilhelm der Erste verlieh dem Verein nicht nur noch im Gründungsjahr die Rechte einer juristischen Person, sondern unterstützte auch seine Wirksamkeit durch Überweisung eines namhaften jährlichen Beitrages. Aber trotz der allseitigen Unterstützung waren die Verhältnisse des Vereins zunächst beschränkt, da die Summe der Mitgliederbeiträge dem anwachsenden Elend gegenüber keine erhebliche Rolle zu spielen vermochte.

So keimte in den leitenden Männern sehr bald der Erkenntnis, daß man nach anderen Hilfsquellen suchen müsse, wenn der Verein wirklich eine bemerkenswerte Tätigkeit entfalten sollte. Man entschloß sich, durch Tatkraft männliche Geschäfte die Mittel des Vereins zu vergrößern und ihm neue Wirkungsmöglichkeiten zu erschließen.

Rasch breitete sich das Unternehmen aus. Zunächst wurde eine Verkaufsstelle für Theaterbillets gegründet. Nicht minder zeitgemäß war die Begründung einer Annoncen-Expedition. Sehr bald freilich genigten diese beiden ersten Abteilungen, die dem ursprünglichen Arbeitsnachweis angegliedert wurden, nicht mehr. Das Unternehmen dehnte in stetiger Entwicklung seinen Wirkungsbereich aus, indem es eine Vermittlungsstelle für Hypotheken und Grundbesitz, eine Verwaltungsstelle für Häuser und eine Buchhandlung eröffnete. Besonders der Anfang des neuen Jahrhunderts ließ eine erfreuliche Steigerung des Interesses für den Invalidendank erkennen. Dieses Interesse fand seine Krönung, als im Jahre 1900 Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen das Protektorat über den Invalidendank übernahm. Auch alle Behörden fanden sich zusammen in dem Bestreben, dem Invalidendank die Arbeit zu erleichtern und ihn bei der Beschaffung der Mittel dafür zu unterstützen. Aus den wenigen Leuten, die vor vierzig Jahren genigten, die geschäftlichen Angelegenheiten des jungen Unternehmens zu erledigen, ist heute ein Mitarbeiterstab von weit über 100 Beamten geworden, unter denen sich eine große Anzahl Militärs aller Grade und deren Kinder befindet. Das Arbeitsgebiet des Invalidendank ist von Jahr zu Jahr größer geworden. Es gab manche Gelegenheit zu wirksamer Tätigkeit, für die Zwecke des Invalidendank zu werden, wenn man ihnen entgegenkam. Das galt besonders für die Annoncenexpedition, der sich mit dem Aufschwung der Provinzialpresse in den letzten Jahrzehnten eine weite Wirkungssphäre eröffnete. Neben dem Zentralbureau erstanden in Breslau und auch in Stuttgart a. M., in Hamburg und Köln und auch in Deutschland, in München und Stuttgart, eigene Filialbureaus des Invalidendank. Außerdem aber ist der Name in mehr als 40 großen Städten, in Ost und West und Süd und Nord, durch Agenturen vertreten.

auch die Konsequenzen einer derartigen Handlungsweise zu tragen.“

„Verstehe ich recht? Sie wollen sich mit mir schlagen? Ich soll mich mit Ihnen auf einen Zweikampf einlassen?“

„Sie haben mich ganz richtig verstanden. Herr, auf Sie und zwar auf einen wirklichen Zweikampf — nicht auf ein Scheinduell, bei dem nur pro forma der Ehre Genüge geschieht.“

Kurt Dietrich lachte — ein beinahe gutmütiges Lachen.

„Sie müssen sonderbare Vorstellungen von dem Gewerbe haben, der für einen deutschen Offizier maßgebend ist. Ich will rücksichtsvoll genug sein, Ihnen nicht das nötiere auseinanderzusetzen, weshalb ich mich mit Ihnen nicht schlagen kann. Genug, daß es eine absurde Idee — daß es einfach unmöglich ist.“

„Es gibt nichts Unmögliches für einen Mann, der den ernstlichen Willen hat, es möglich zu machen.“

„Aber ich habe diesen Willen selbstverständlich nicht, und es ist sinnlos, weiter darüber zu reden. Ich würde die Annahme der Herausforderung verweigern, weil ich die Ehre der Welt Sie für satissaktionsfähig erkläre.“

„Das wird Ihnen nun hoffentlich genügen.“

„Nein, es genügt mir durchaus nicht. Ich werde allerdings, daß ich auf diese oder eine ähnliche Weise vorbereitet gewesen bin. Und ich will Ihnen nicht den Vorwurf mit Gleichem vergelten, indem ich etwa den Vorwurf ausspreche, daß Sie mir die ritterliche Genugtuung durch Feigheit verweigern. Nein, ich zweifle nicht an Ihrer Mute. Und darum bin ich noch immer überzeugt, daß Sie nach einiger Ueberlegung meinem Wunsch entsprechen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wer im Krieg will Anglist han
Der fang es mit den Deutschen an.
Alter Landsknechtspund.

Wetterausichten für Mittwoch, den 9. September.
Weist noch heiter doch strichweise Gewitterbildung.
Temperatur wenig geändert.

in nicht geringem Umfange zum Erfolge des Ganzen beitragen.
Die mannigfache Unterstützung durch Behörden wurde erwähnt. Die Entwicklung unseres öffentlichen Lebens hat es mit sich gebracht, daß auch die Behörden zu geschäftlichen Unternehmungen genötigt sind, das Interessengebiet des Invalidendank fallen. Es ist es wohl selbstverständlich, daß man den Gewinn solchen Unternehmungen nicht Privatinsituten zu lassen läßt, die rein kapitalistischer Natur sind und nur in die Taschen der Besitzer arbeiten, sondern dem Invalidendank, dessen Gewinn der Allgemeinheit zugute kommt. So haben die Ministerien mehrfach die nachgeordneten Dienststellen ersucht, in Bedarfsfällen den Invalidendank in Anspruch zu nehmen. Sehr wesentlich ist auch für die Theaterbillettteilung die Unterstützung durch die Generalintendantur der Königl. Theater in Berlin geworden, die dem Invalidendank einträglicher privater Verkaufsstelle den Verkauf von Ein- und Zweifachkarten zu den Königl. Theatern ermöglicht hat. Diese pekuniäre Unterstützung findet der Invalidendank von militärischer Seite. Viele Truppenteile von ihren Musikkorps Konzerte veranstalten, deren Eintritt in die Kasse des Invalidendanks fließt. Besonders imposant ist die Veranstaltung der Berliner Konzert zusammen, das schon durch die Masse der Veranstalter eine gewaltige Anziehungskraft auf die Bevölkerung ausübt.
Fast geringer als die offiziellen Unterstützungen schlägt der Vorstand des Invalidendank die Tatsache an, daß immer steigendem Maße auch das Publikum, insbesondere die Geschäftswelt, den Bestrebungen des Invalidendanks sein Interesse zuwendet. Immer mehr große Expeditionen des Invalidendank für ihre gesamte Tätigkeit zu bedienen. Doch muß an dieser Stelle aus- gesprochen werden, daß gerade in dieser Beziehung der Invalidendank noch manche Förderung erfahren kann, wenn sich immer mehr in der Kaufmannswelt die Erkenntnis durchdringt, wie gut man hier die Pflege eigener Interessen mit der Unterstützung einer großen und guten Sache verknüpfen kann.
(Schluß folgt.)

Klautschou.

Ein Telegramm ist ausgehängt:
Die Baltische Flotte ist zerstreut,
Sechstaushend Russen sind untergegangen,
Dazu ihr Admiral gefangen.
Und zwischen den Köpfen dicht an dicht,
Seh ich ein klein mongolisch Gesicht,
Aus grünlich gelbem Holz geschnitten,
So unbewegt, nur das Auge blüht,
Wie es da an der Depesche hängt:
Die Baltische Flotte ist zerstreut,
Sechstaushend Russen sind untergegangen,
Dazu ihr Admiral gefangen.
Dann wendet er sich ruhig zum Gehen,
Als wäre weiter nichts geschehen.
Nur einmal noch sein Auge schließt
Über die Menge, die die Depesche liest,
Über den Platz und die Straße hin;
Hunger blüht es und Raubtierfönn.
Und mitten in dem Menschenschwarm
Zwei deutsche Matrosen Arm in Arm.
Zwei Jungens von der Wateilant,
Auf Urlaub an Land.
Und plötzlich sagt der eine Mann:
„Junge, Junge, nun kommen wir dran.
Hast du das gelbe Vieß gesehen?
Wie dem die Augen spazieren gehen?
Da kommt so'n Kerl dir rin ins Haus
Und guckt dir alle Ecken aus
Und fragt: Wohnt nicht Herr Müller hier?
Und abends bricht er ein bei dir.
Junge, Junge, die Sache ist flau
Mit dem verdammten Klautschou.“ —
Der andere spuckt erst vor sich hin:
„Wenn schon, denn schon, laß man rin!
Wenn der Döwel die Mühle dreht,
Mühle und Müller zum Döwel geht.
Aber Junge, das sag' ich dir:
So 'ne Depesche hängt dann nich hier
Von wegen Admiral gefangen!
Dann heißt's:
„Die Flotte ist untergegangen
Mit Mann und Maus und Offizier
Und mit Hurra.“ Das sag ich dir.“
(Das Gedicht ist 1905 in der Münchener „Jugend“ erschienen.)

Merlei.

Der Geist von 1813. Beim Central-Komitee des deutschen Roten Kreuzes in Berlin, Reichstagsge-
samt, sind bis jetzt an Wertschachen eingeliefert worden:
goldene Armbänder, goldene Broschen, russische
goldene Anhänger, Uhretetten, silberne Gabeln,
Silberne Stodkrücken. Ein so opferfreudiges Volk stampft,
wenn es sein muß, Armeen aus der Erde!

Letzte Nachrichten.

Wannheim, 8. Sept. Der Reichstagsabgeordnete
Herrn, der als Kriegsfreiwilliger vor 8 Tagen zur
Front ging, ist am 3. ds. Mts. in Französisch-Lothringen
einem Sturmangriff gefallen.
Osterode (Ostpr.), 8. Sept. Hier ist wieder Ruhe
eingekehrt. Alle Wechälle sind geöffnet und der Kofafen-
dampf ist überwunden. Die Regierung hat weitgehende
Maßnahmen zur Beruhigung getroffen. Alle Gerüchte

über eine angebliche Flucht des Landrates sind voll-
kommen falsch. Der Landrat hatte, den Informationen
folgend, wichtige Akten und Kassen- und Wertpapiere,
weit über 15 Millionen, nach Danzig gebracht. Alle
anderen Landräte waren ebenfalls eingetroffen. Hier
fanden wichtige Besprechungen statt, worauf der Landrat
nach zögeriger Abwesenheit wieder nach Osterode zurück-
kehrte. Gestern hat man angefangen, auf den nieder-
gebrannten Gehöften in den von Russen verwüsteten
Gegenden Baracken zur Unterlunft von Menschen und
Bieh zu errichten. Es werden auch Beutepferde und
Saatgetreide dorthin geschafft, damit mit der Winter-
bestellung begonnen werden kann. Die Schlachtfelder
von Osterode sind jetzt vollkommen aufgeräumt. Eine
Regierungskommission hat gestern eine Fahrt nach den
Schlachtfeldern angetreten, um den dort angerichteten
Schaden abzuschätzen.

Wien, 8. Sept. Aus dem Kriegspressequartier
wird amtlich gemeldet, daß ungefähr 5000 Mann
serbischer Truppen bei dem Versuch, östlich von
Mikowka in unser Gebiet einzubrechen, gefangen ge-
nommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von
unseren Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial
erbeutet.

Amsterdam, 8. Sept. Der „Nieuwe Rotter-
damsche Courant“ meldet: Der englische Kreuzer „Path-
finder“, gebaut 1904, ist auf dem Wege von Tyne nach
nach Neufasile auf eine Mine gestoßen und gesunken.
Viele Menschen sind dabei umgekommen.

Rom, 8. Sept. Der Londoner Korrespondent des
„Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des
englischen Publikums fest, das vergebens auf eine große
Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte
wartet. Dieses Warten ist um so peinlicher, als das
deutsche Meer täglich in Frankreich vordringe. Außerdem
müssen die Engländer von den fortwährenden Vorstößen
der deutschen Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedo-
geschwader hätten sogar die englische Blockade durch-
brochen und seien an der englischen Ostküste erschienen.
Eine längere Dauer dieses Hangens und Bangens und
der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die eng-
lische Volksstimmung höchst niederschmetternd wirken.

Auf eine Mine gestoßen.

London, 8. Sept. Die Admiralität gibt bekannt,
daß der Passagierdampfer „Runo“ von der Wilsonlinie
am 5. September nachmittags in der Nähe der eng-
lischen Ostküste auf eine Mine gelaufen und gesunken
sei. Die Besatzung und Passagiere seien gerettet
worden, ausgenommen 20 Russen, die aus Paris ge-
flichtet waren.

Die Verluste der englischen Flotte.

Berlin, 8. Sept. Die gestern hier eingetroffene
„Times“ vom 2. September enthält eine Nachtrags-
verlustliste der Admiralität, in der die Namen der Be-
satzungen der gesunkenen Kreuzer „Arcturion“, „Dearke“,
sowie der Torpedobootezerstörer „Druid“, „Laertes“ und
„Phönix“ enthalten sind.

Frankreich beruft die Jahresschiffe 1915 ein.

Paris, 8. Sept. Gestern ist ein amtliches Dekret
veröffentlicht worden, das bestimmt, daß die Jahresschiffe
1914 ausgebildet, nach Verlauf von einigen Monaten
mobilisiert und sofort durch die Jahresschiffe 1915 ersetzt
wird, daß sie, sobald dies irgend möglich ist, ohne Ver-
zug ins Feld rücken kann.

Eine Erklärung Salandras.

Rom, 8. Sept. Dem „Corriere d'Italia“ zufolge
erklärte der Ministerpräsident Salandra, die gegenwärtig
vorhandenen Truppen genügen zur Gewährleistung der
Neutralität. Eine allgemeine Mobilmachung erfolge nicht.

Nichts Neues vor Paris.

Paris, 8. Sept. Es ist keinerlei Veränderung zu
melden. Zwischen den zur Verteidigung vorgeschobenen
Truppen und der Avantgarde des rechten deutschen
Flügels kam es zu einem Zusammenstoß, der größere
Ausdehnung annahm. Die Franzosen rückten bis zum
Durca vor, ohne größeren Widerstand zu finden. Die
Lage der Verbündeten ist im allgemeinen gut. Maubeuge
setzt seinen Widerstand heldenmütig fort.

London, 8. Sept. Ein amtliches Kommuniqué
gibt einen allgemeinen Überblick über die französischen
Operationen in der letzten Woche und sagt: Eine Haupt-
aktion hat nicht stattgefunden. Es gab Treffen, die
lediglich Zwischenfälle bei der strategischen Rückzugbe-
wegung der verbündeten Truppen sind, die verursacht
wurde durch den anfänglichen Zusammenstoß in Belgien
und durch die ungeheure Macht, welche die Deutschen
nach dem westlichen Kriegsschauplatz geworfen haben.

Paris, 8. Sept. Ein Kommuniqué besagt: Auf
dem linken Flügel haben unsere Armeen den Kontakt
mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des
Grand Morin unter günstigen Umständen wieder auf-
genommen. Im Zentrum und an dem rechten Flügel
dauert der Kampf an.

Ein neuer Gewaltstreik Englands.

Konstantinopel, 8. Sept. Der englische
Kommandeur in Kairo belegte den Reservefonds der
ägyptischen Dette Publique mit Beschlag, ferner die flüssigen
Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanz-
ministeriums, insgesamt acht Millionen Pfund Gold,
die mit einem Spezialschiff nach London gesandt wurden.
Für den Gegenwert wurden Zwangsnoten ausgegeben.

Eingefandt.

Ich denke das Lesen schon der ersten Sätze des Ein-
gesandt im „Weilburger Anzeiger“ vom 4. September
hat bei jedem wirklichen Christen Anstoß erregt. Nein,
Christi Gebot der Feindesliebe läßt sich nicht wie ein
Gewand für eine Zeitlang außer Gebrauch setzen und in
den Schrank hängen, sondern gilt immer und, wenn
irgendwann, gerade in der jetzigen Zeit. Wir beten doch

wohl jetzt nicht „umsonst sonntäglich in den Kirchen:
„Gieb uns Gnade, daß wir uns auch gegen unsere Feinde
als Christen erweisen.“ Wir sind gewiß alle dafür,
daß man den Gefangenen gegenüber die nötige Zurück-
haltung, den rechten Ernst und Würde zeigt, sie nicht
mit Süßigkeiten u. dgl. speist, aber wenn eine Aufsichts-
dame bald außer sich gerät, daß ein Franzose durch
Tausch einer Zigarette von der Begleitmannschaft ein Ei
erhält und daß eine der bedienenden Frauen einem
durstenden Franzosen einen Trunk Wasser reicht, dann
grenzt das doch bald an Herzlosigkeit, von der auch ich
kürzlich Augen- und Ohrenzeuge war. Am Donnerstag
voriger Woche nachmittags lief ein Zug mit Gefangenen
und erkrankten Verwundeten in Station N. von Coblenz
her ein. In einem der letzten Abteile lagen schwerver-
wundete Franzosen, denen unser Kaiser kurz vorher noch
teilnehmend in Coblenz die Hand gedrückt haben soll.
Als nun einer der sie begleitenden Soldaten zu der zum
Bahnsteig zugelassenen Sanitätsmannschaft sagte, wir
haben hier auch verwundete französische Offiziere, sprang
einer vor dieser Mannschaft das Trittbrett zu dem Ab-
teil empor, stieß die Soldaten bei Seite und schrie, die
Faust gegen die Franzosen schüttelnd: „Ihr Hallunken,
wartet nur wenn wir alten Leute kommen, wir machen
alles kaputt!“ Ist das vielleicht ein Mann nach dem
Herzen des Einsenders? Und wenn nun der Einsender
von dem Darben unserer Truppen in Frankreich, woran
doch die durch Weilburg kommenden Gefangenen nicht
schuld sind, und die Tat des menschenmörderischen Fran-
zosen erzählt, die mir wenig in den Zusammenhang zu
passen scheint, zum mindesten an übertriebener Verall-
gemeinerung leidet, dann sei er auf die kürzlich veröffent-
lichten protokolllarischen Aussagen von verwundeten
deutschen Soldaten hingewiesen, nach denen wohl fran-
zösische Soldaten sie bedroht und geplündert, jedoch die
französischen Sanitätsleute sie freundlich, „human und
gut“ behandelt und das wenige, was sie selbst besaßen
— sie hatten selbst nur Wasser und Brot — redlich mit
ihnen geteilt hätten. Und wenn nun in Weilburg ein-
mal nach Speisung der Deutschen etliche belegte
Brote übrig blieben und sie nun, statt daß sie ver-
därben und zur Speisung der Fische in die Bahn wan-
derten, von den aufwartenden Frauen im Aufwallen
eblen Mitteldes den hungrigen Franzosen gegeben
wurden — um des Himmels willen darum nun dieser
Spektakel im Sinn des bekannten Ausrufs: „Was
soll diese Verschwendung, man hätte es sollen den Armen
geben!“ Die christliche Liebe handelt, Gott sei Dank,
nicht nur nach den Buchstaben, sondern des öfteren auch
nach der Eingebung des gebietenden Augenblicks, sie läßt
sich nicht einfach hinter Schranken und Drahtgitter sperren.
Aber in Weilburg scheint man eine große Fertigkeit darin be-
kommen zu haben, das Kind mit dem Bade auszu-
schütten. Wenn das alles wahr ist, was man sich er-
zählt, dann wäre es endlich Zeit, daß man vor allem
das Verhalten gegenüber der Landbevölkerung, aber auch
die sonstigen Maßnahmen einer gründlichen Revision
unterzöge. Sonst haben unsere tapferen Soldaten, von
denen man uns wegen der Rücksichtslosigkeit einiger Zu-
dringlichen, gegen die man ja persönlich entschieden vor-
gehen konnte, rücksichtslos abschleift, unter dem wachsen-
den Unwillen mittelbar zu leiden, weil die aufsteigende
Erbitterung sich auf die Wohltätigkeit und Opferwillig-
keit, die so herrlich aufgeblüht waren, legt wie Mehltau.
M., d. 5. Sept. 1914, am Tag vor dem Sonntag
des Evangeliums vom barmherzigen Samariter. W.

Die 18. und 19. amtliche Verlustliste kann bei
uns eingesehen werden.

Die 18. Verlustliste umfaßt die Inf.-Regt. Nr. 83
(10., 11. und 12. Kompanie), Nr. 84, Nr. 88 (5., 6.,
7. u. 8. Kompanie), Nr. 95, Nr. 115, 138, 143, 145,
146, 150, 174, Jäger-Bat. 1, 4, 7, 9, Küras.-Regt. 2,
3, 4, 5, 6, Drag.-Regt. 15, Inf.-Regt. 9, 12, Ula.-Regt.
5, 7, 11, 15, Jäger. zu Pferde 5, 8, Garde-Ref.-Feld-
Art. 1. u. 3., Feld-Art.-Regt. Nr. 3, 5, 14, 15, 19, 59,
84, Pion.-Bat. 2, 4, 7, 8, 14, 16, 24 und 27.

Die 19. preussische Verlustliste umfaßt die Inf.-Div.
38, 42, Garde-Füs.-Reg., 2. Garde-Ref.-Inf.-Reg., Lehr-
Inf.-Reg., Landw.-Inf.-Reg. 4, Brig.-Er.-Bat. 57, 58,
Ref.-Inf.-Reg. 64, 93, Inf.-Reg. 65, 71, 76, 85.

Die Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 88 sind
u. a. folgende: 5. Kompanie: Gefr. Georg Müller aus
Schönberg, Kr. Overtaunus, tot. — August Vieher aus
Passenwiesbach, Kr. Uffingen, tot. — Tambour Emil
Helsper aus Laugenbrüden, Kr. Oberwesterwald, schwer-
verw. — Heinrich Ruhlmann aus Niederlemp, Kr. Weh-
lar, schwerw. — Karl Steup aus Marienberg leicht. —
6. Kompanie: Unteroffizier d. R. Ludwig Jienburg aus
Westerburg tot. — 7. Kompanie: Unteroffizier Herm.
Schmidt II. aus Hahnstätten, Kr. Unterlahn, tot. —
Tambour-Gefr. Anton Köth aus Hirschbach, Kr. Unter-
lahn, tot. — Jakob Schöninger aus Oberahr, Kreis
Westerburg, tot. — Wilh. Zimmermann aus Wiesbaden
tot. — Otto Paul aus Haiger leichtw. — Ernst Petry
aus Dreisheidt, Dillkreis, leichtw. — R.-Sev. Fr. Graul
aus Bad Soden leichtw. — Anton Zimmermann aus
Höhn, Oberw.-Kreis schwerw. — Bizefeldm. D. West aus
Cadenbach, Kr. Unterwesterwald, schwerw. — Ph. Hörne
aus Oberbach, Kreis Westerburg, leichtw. — Stephan
Hörne aus Oberbuch schwerw. — 8. Kompanie: Haupt-
mann Karl Bendrath, Johannsburg, Kreis Oberlahn,
leichtw. — Unteroffizier d. R. Paul Weber aus Jeller-
dilln, Dillkreis, tot.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Wir erinnern nochmals an die Einzahlung der fälligen
Steuern und das noch rückständige Schulgeld bis
spätestens 15. d. Mts. widrigenfalls die Vertreibung
erfolgen muß.

Die Stadtkasse.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Frau Josef Carl Jessel Ww.

sprechen herzlichen Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

Weilburg a. d. L., den 7. September 1914.

Rotes Kreuz.

Weilburg, den 7. September 1914.

Die Mitglieder der Abteilung V (Errichtung eines Hilfslazarettes in Weilburg) und zwar: die Damen: Brückel, M. Büsgen, Daun, Erlendach, S. Engelmann, Hahn, Heyl, Keller, Melm, Mezler, Stürmer, Wiens und die Herren: Bierbrauer, Bracht, Daun, Erlendach, Fernau, Förster, Gropius, Grothe, Herr, Häuser, Köhler, Krumhaar, Lohmann, Marzhausen, Möhn, Orb, Pech, Pöhl, E. Schäfer, Schaus, Scheerer, Simon, (Löhnberg) Bahland und Weiten werden zu einer Sitzung am morgen, **Dienstag, den 8. September 1914, nachmittags 6 Uhr**, in das Gasthaus zur Traube ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende: **Karthaus.**

Eine kräftige **Monatsfrau** oder ein solches Mädchen für das Hilfslazarett (Haus Lohmann) sofort gesucht. Lohn monatlich 18—20 Mark. Zu melden bei Bürgermeister **Karthaus.**

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch freiwillige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Erfahrungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise Kaffee (gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade, Kakao, Kekse, Zwieback, Pfeffermünzpastillen, Zigarren, Tabak, Kautabak, geräucherter Fleischwaren, Seife. Ferner: Hemden, woll. Socken, Unterkleider, Schlappen, ungesäumte Zehnlappen aus Baumwollbiber, Größe 38/40 cm sowie Geldmittel.

Die Hauptsammelstelle befindet sich in der Wohnung des unterzeichneten Vorsitzenden, **Gainstraße 1** (im früh. Nacht'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Frau Eberz, Fräulein Vemp, Frau Dora Herz, Fräulein von Hobe, Frau Kirchberger, Frau von Marshall, Frau Schend, Frau Scholl, Frau Schaus sowie die Herren Corcellius, Gropius, von Grolmann, von Marshall, Münscher, zur Empfangnahme der Liebesgaben gern bereit.

Der Vorsitzende: **Dreyfus**

Weilburg, den 29. August 1914.

Rotes Kreuz.

Dem in der Versammlung bei Balbus allgemein geäußerten Wunsche entsprechend haben wir in den Geschäften von

Dienst, Bahnhofstraße,
Schwing, Untere Langgasse,
Lommel, Marktplatz und
Baurhenn, Vorstadt

Listen zum Einzeichnen aufgelegt. Wir bitten diejenigen welche Mitglieder unserer Vereine werden wollen, unter Angabe des Vor- und Zunamens und der Wohnung sich in diese Listen einzutragen.

In der jetzigen ersten Zeit müssen alle patriotischen Männer und Frauen ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen. Beim Roten Kreuz, das so vielseitige Aufgaben zu erfüllen, so reiche Arbeit zu leisten hat, ist jeder herzlich willkommen.

Der Jahresbeitrag bei unseren Vereinen beträgt eine Mark. Von einer Minderhebung dieses Beitrages für das laufende Jahr wird abgesehen, da von der Einwohnerzahl der Stadt schon so viel durch Spenden an Geld und Lebensmitteln und durch tatkräftige Hilfe aller Art geleistet worden ist, daß der Beitrag von den neuen Mitgliedern als reichlich gezahlt angesehen werden darf.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz.

Der Männerverein vom Roten Kreuz.

Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab!

Aufruf!

„Heimatgrüße“ für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszuschicken. Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gültige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herrn Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einsenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps
Rosenfeld, Konsistorialrat.

Nassauischer Landes-Kalender

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

la neues Sauerkrant
per Pfund 12 Pfg.

la neue Salzgurken
empfiehlt **P. Schwing.**

Eine hochtrachtige Kuh
steht zu verkaufen bei **Dr. Müller, Hirschhausen.**

2 Rinder m. Kälber
zu verkaufen. Näheres bei
August Sartung,
Niedershausen.

Junger, sprungfähiger
Ziegenbok

(Saaner Rasse) steht zu verkaufen bei
Heinrich Fischer, Leun.

Deutsche Schäferhündin
mit Stammbaum zu verkauf.
Wo, sagt die Exp. u. 769.

Gebrannt. Fahrrad
zu kaufen oder für längere Zeit zu leihen gesucht.
Zu erfragen **Sandstraße 3.**

Apfelweinbrennerei-Einrichtung, vorzügliche Apfelmühle, Kelter mit Exzenter-Hebeldruckwerk, Fässer, Gärtricht. u. verkauft **J. Baurhenn**

Englische u. französische
Wörterbücher

für die Westentasche, ein unentbehrliches Hilfsmittel für Soldaten und Sanitätspersonen in Feindesland sind vorrätig

Buchhandlung **H. Zipper G. m. b. H.**

Siren selbständigen
Bäckergesellen
auf sofort gesucht.
G. Bender, Bäckerei,
Gaudernbach.

XXXXXXXXXXXX
Zur Einmachzeit
empfehlen wir

Die Bewertung des Obstes
von **L. Barth, 1 Mk.**

Obsteinkochbüchlein
für den bürgerlichen und
feinen Haushalt 1.50 Mk.

Die Einmachkunst, das Baden
und Schlachten 1 Mk.

Buchhandlung **H. Zipper**
G. m. b. H.

Herbst-Pferdemarkt zu Gießen.

Am Mittwoch den 16. September 1914, vormittag 7 Uhr ab findet auf den städtischen Marktplatz vorhandenen Stallungen erteilt **Herr Schenk** **Sohn** Auskunft.

Pferde-Markt

statt. Der Auftrieb von Pferden aus den Sperrbezirken ist unzulässig. Bezüglich der in der Nähe des Marktplatzes vorhandenen Stallungen erteilt **Herr Schenk** **Sohn** Auskunft.

Mit dem Pferdemarkt ist eine Prämierung des besten Pferdemarkts verbunden, wofür reichliche Mittel zur Verfügung stehen, darunter 250 Mark aus Mitteln des Hessischen Landes-Pferdebezugsvereins. Der Prämierungsplan ist von **Herrn Weichandler August Schwan in Gießen** erhältlich. Die Preisverteilung erfolgt nach Beendigung der Prämierung.

Die für den Herbst-Pferdemarkt vorgesehene Lösung ist mit Genehmigung Großh. Ministerium des Innern mit Rücksicht auf die eingetretene Mobilmachung bis auf weiteres zurückgestellt worden.

Gießen, den 4. September 1914.

Die städtische Pferdemarkt-Deputation
Grünwald, Beigeordneter.

Karte der

Kriegsschauplätze

:: Europas ::

Dreibund gegen Dreiverband

Bearbeitet von **Professor Paul Langhans**, Herausgabe der „Militärgeographie“, Beilage zu „Petersmanns Geogr. Mitteilungen“

Karte der gegenwärt. Staatengliederung Europas mit der Angabe der strategischen Eisenbahnen, der Land- und Seefestungen, der französischen und russischen Aufmarschlinien in die Aufmarschräume der Offensivarmeen, der Unterfesselung und Dockhäfen usw.

Plan der Zufahrt nach St. Petersburg mit dem Kriegshafen Kronstadt

Preis Mk. 1.—

Buch- und Papierhandlung **Hugo Zipper, G. m. b. H.**

Invalidendank

(vergleiche den Aufsatz im Text)

Beitrittserklärungen sind zu richten an den Vorstand des „Invalidendank“, Berlin W. 9
Potsdamerstraße 20

Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt Mark 10.—

Einmalige Spenden, für die im „Weilburger Tageblatt“ quittiert werden wird, sammelt

Referendar **Graubner, Weilburg, Kruppstraße.**